

Vorwort

Psychoanalyse bewegt sich seit ihren Anfängen in prekärem Gebiet: Einerseits einem emanzipatorischen Ansatz verpflichtet, der den mündigen Menschen im Blick hat, andererseits voller Respekt vor der Rätselhaftigkeit und Einmaligkeit des Individuums, das, umfassen vom Unbewussten, ein Leben lang Unverfügbarem ausgesetzt ist. So muss sich auch die tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie durch viele Ungewissheiten hindurch in die Terra incognita eines jeden Menschen vortasten. Das macht sie in der heutigen Zeit verdächtig. Die vorherrschende akademische Psychologie, die wesentlich auf die biologisch-naturwissenschaftliche Medizin und kognitive therapeutische Verfahren ausgerichtet ist, verspricht Effizienz, Messbarkeit und Wirtschaftlichkeit. Hier zählt das Kontrollierbare, die »objektive Wirklichkeit«, an deren »Normalität« der von einer »Störung« befallene Mensch möglichst bald wieder symptomfrei teilhaben soll. Aber das Feld des Normalen umfasst bei weitem nicht das unabsehbare Feld alles Wirklichen.

Ein trügerisches Bewusstsein möchte uns zwar so gerne glauben lassen, wir könnten unser Leben im Griff haben, aber die Psychoanalyse lehrt uns seit langem, dass wir damit der bedrohten Menschlichkeit nicht gerecht werden. Der Zeitgeist, aber auch aus persönlichen Gründen verödete und verletzte Leben lassen Menschen in ihrer Lebendigkeit verstummen. Wo sie nicht in stiller Resignation verharren, treibt sie die Sehnsucht um. Mit ihr haben wir es in Therapie und Analyse früher oder später immer zu tun – und damit auch mit der Frage, wie ein Leben in all seiner Ausgesetztheit, seiner Zerbrechlichkeit und Begrenztheit überhaupt lebendig gelebt werden könne. Hier spielen Symbole eine unersetzliche Rolle; sie vermögen die engen vom Bewusstsein und der konkreten Realität gesetzten Grenzen zu transzendieren und dem Einzelnen die Weite und Tiefe alles Wirklichen zu eröffnen. Sie stoßen gleichsam ein Fenster auf ins Hintergründige und Unbewusste, mit dem wir als dem Unverfügbaren – zu unserem Glück und Unglück – auch zu leben haben. Nur so aber gelingt es, sich die Welt wirklich anzuverwandeln und in aller Unbehaustheit einen tragfähigen Boden zu finden.

Psychoanalyse und Psychotherapie ereignen sich darum wesentlich im Wirkungsfeld der Symbole, die als Wegmarken auf dem Lebensweg jeden Einzelnen mit seinem unverwechselbar eigenen Schicksal verbinden. Davon erzählen auch die vielfältigen Erfahrungen aus meinem langjährigen Praxisalltag, in dem ich immer wieder Menschen begegnet bin, die im Umgang mit Symbolen ihr individuelles Geschick annehmen und damit – trotz aller Widrigkeiten und Versehrtheit, aller Enttäuschungen und allem Scheitern – zu ihrer ganz eigenen Lebendigkeit finden konnten. Das Buch darf deshalb auch als ein Plädoyer für Psychoanalyse und Psychotherapie gelesen werden. Und hier gilt: Bei allem bewussten Bemühen um klare

Wahrnehmung der konkreten Lebensrealität und ihren Anforderungen und Versagungen werden wir gleichzeitig stets ermutigt, uns geduldig auf den Prozess mit dem Unbewussten einzulassen, der sich den auftauchenden Symbolen entlang bewegt, um uns so schließlich eine lebendige, beseelte Welt zu eröffnen. Was für Therapie und Analyse gilt, gilt natürlich überhaupt: Die nie verstummende Sehnsucht nach Lebendigkeit drängt uns alle, uns durch alle Veränderungen hindurch im ständigen Wandel immer wieder neu auf das unberechenbare, rätselhafte Leben einzulassen.

Dank

Mein Dank gilt ganz besonders allen Menschen, die ich in meiner langjährigen therapeutischen Praxis auf einer kleineren oder größeren Wegstrecke begleiten durfte; ich habe von ihnen viel über seelisches Erleben und das Leben gelernt. Das betrifft auch die Studierenden in meinen Lehrveranstaltungen, denen ich viele Anregungen verdanke.

Florian Rotberg danke ich für die wohlwollende Aufnahme meines Buchprojekts in das Programm des Kohlhammer Verlags; Kathrin Kastl und Manuela Pervanidis vom Lektorats-Team danke ich für die ebenso angenehme wie professionelle Begleitung bei der redaktionellen Bearbeitung des Manuskripts; ein besonderer Dank gilt hier aber vor allem Manuela Pervanidis, die sich dem vorliegenden Text mit großer Sorgfalt gewidmet hat.

Im Wissen darum, dass ich in dieser Schrift nur habe weitergeben können, was mich geprägt hat, erinnere ich mich sehr dankbar an alle Menschen und Werke, die mich auf meinem Weg begleitet und bereichert haben.

Mein Mann und meine ganze Familie haben mich in meinen vielfältigen Verpflichtungen und auch bei diesem Buchprojekt stets mit großem Verständnis unterstützt. Meinen liebevollen Dank dafür und für alles andere.